
**Teil III Der östliche Manichäismus und
interkulturelle Fragestellungen**

CHRISTIANE RECK (Berlin)

Manichäisch oder christlich? Detektivische Arbeit an einem soghdischen Turfanfragment

Die Arbeit am dritten Band des Kataloges der mitteliranischen Fragmente in soghdischer Schrift in der Berliner Turfansammlung widmet sich neben den soghdischen christlichen Manuskripten auch jenen, deren Zuordnung unsicher ist. Das sind neben Dokumenten, Briefen, medizinischen bzw. pharmakologischen Textfragmenten auch mehr oder weniger als Kritzeleien zu bezeichnende Textteile und Fragmente, die wenig Aufschluss über ihre religiöse Provenienz zeigen. Sie werden unter dem Titel *Varia* beschrieben. Ein Beispiel sei hier vorgestellt: So 10030(3) (Abb. 1). Das Fragment ist 7,4 x 12,7 cm groß. Auf dem Fragment befindet sich kein Fundsigel. Das Label auf dem Glas gibt an: T I 634. Das bedeutet, dass das Fragment aus den Funden der 1. Expedition stammt und im Bündel 634 verpackt war. Wahrscheinlicher Fundort ist daher Qoço. Anhand der Schriftorientierung (seitliche Wendung bei horizontaler Leserichtung) kann man schließen, dass es sich um ein Kodexblatt handelt. Diese Annahme wird unterstützt durch den schwach erkennbaren Rest einer roten Linie auf der Seite 2. Ein kurzzeiliges Pustakablatt, worum es sich streng genommen auch handeln könnte (Über-Kopf-Wendung bei vertikaler Leserichtung), hätte so eine rote Linie mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht. Somit ist die buddhistische Provenienz nahezu ausgeschlossen, denn buddhistische Bücher hatten keine Kodexform, sondern waren Rollen oder Pustakabücher nach indischem Vorbild.¹ Da die Ränder nicht vollständig erhalten sind, wird nicht ohne weiteres erkennbar, welches die Recto- und welches die Verso-Seite gewesen sein könnte. In der Regel ist der innere Rand schmaler als der äußere. Oft weisen die äußeren unteren Ecken auch eine Rundung und eine Verschmutzung durch das Blättern auf. Dies liegt hier nicht vor.

Die Zeilen sind offensichtlich mit einer Länge von 10,5 cm vollständig erhalten. Somit liegen zwei fortlaufende Texte von jeweils vier Zeilen vor. Der Abstand der Zeilen beträgt 1,3 cm. Die Schrift ist mit einer Tusche geschrieben, deren Farbe eher als dunkelgrau denn als schwarz zu bezeichnen ist. Der Duktus der Schrift ist eine gepflegte Kursive. Das *y* ist häufig vom folgenden Buchstaben isoliert geschrieben. Die Finalbögen verbinden wie in vielen kursiven manichäischen und christlichen Handschriften oft die Wörter miteinander. Das *δ* entspricht einem sehr häufig sowohl in manichäischen Texten als auch in den beiden christlichen Psalmbuchhandschriften vorkommenden Typ. Ein separat geschriebenes *ẓ* kommt sowohl in manichäischen

¹ Eine Ausnahme bildet z.B. die Handschrift Pelliot Ouïgour 1, die Teile des alttürkischen *Arañemi-jātaka* beinhaltet. Hier handelt es sich offensichtlich um ein Kodexbuch, s. HAMILTON 1986, Band 1: 1–20, Faksimiles: Band 2: 267–270. Dies wie auch die Interpunktion sind Merkmale manichäischer Schreibtradition.

Kodextexten² als auch in der von M. SCHWARTZ und N. SIMS-WILLIAMS³ veröffentlichten großformatigen Psalmbuchhandschrift vor. Die Interpunktion des vorliegenden Textes besteht aus zwei kleinen Punkten. Auf Seite 2 /2/ ist neben der roten Randliniierung ganz schwach eine rote Umrandung oder Punktierung ober- und unterhalb dieser Punkte erahnbar. Ersteres wäre ein Zeichen für die für manichäische Texte typische Interpunktion, letzteres für die in den Psalmbuchhandschriften übliche. Zwei kleine Punkte stellen die Interpunktion der melkitischen Psalmenhandschrift dar.⁴ Aber auch in manichäischen Handschriften sind die roten Umrandungen gelegentlich weggelassen worden oder erloschen. Die rote Randliniierung auf der Seite 2 spricht für einen manichäischen Text. In den christlichen Manuskripten ist eine graue oder schwarze Randliniierung typisch, wenn sie überhaupt vorhanden ist.⁵

Es ist unbekannt, ob und wieviel Text zwischen den beiden Teilen fehlt. Eine Faustregel besagt, dass bei vielen Fragmenten die Höhe eines Blattes ca. doppelt so groß ist wie seine Breite. So könnten wir von 10,5 cm Schriftspiegelbreite auf ca. 21 cm Schriftspiegelhöhe schließen. Doch kann es sich auch um ein quadratisches Blatt oder ein ganz anders im Verhältnis der Seiten stehendes Blatt gehandelt haben.⁶ Die Breite der Ränder ist unbekannt, da sie nur zu einem kleinen Teil erhalten sind. Der untere Rand ist 2,2 cm hoch. Aussagen über einen oberen Rand und ob es eine Überschrift gegeben hat, sind nicht möglich. Die manichäischen Fragmente können sowohl Seiten- als auch Zwischenüberschriften haben. Die christlichen Fragmente der einen Psalmbuchhandschrift sind gekennzeichnet durch syrische Rubriken zwischen den einzelnen Psalmenversen. Bei der anderen Psalmenhandschrift befindet sich eine griechische Entsprechung des Psalmenincipits auf dem oberen Rand, die allerdings nicht als Überschrift gestaltet ist.⁷

Übersicht über kodikologische Argumente:

für manichäische Provenienz:	Für christliche Provenienz:
Kodexformat	Kodexformat
Grobes Papier	Grobes Papier
	Eher graue Schriftfarbe
Interpunktion: zwei Punkte mit roter Umrandung (unsicher)	Interpunktion: zwei oder vier Punkte, zwei schwarz, zwei rot (unsicher)
Rote Randliniierung	
Kursive Schrift	Kursive Schrift

² So 10200(5), So 18700.

³ SCHWARTZ / SIMS-WILLIAMS 2014.

⁴ SIMS-WILLIAMS 2004 und 2011.

⁵ Z.B. So 12601= MIK III 59.

⁶ GULÁCSI 2005: 77.

⁷ SIMS-WILLIAMS 2004 und 2011.

Der Vergleich führt zu dem Ergebnis, dass die rote Randliniierung für die manichäische Provenienz spricht. Die nicht so kräftig schwarze Farbe der Schrift wäre das einzige Argument für christliche Herkunft.

So sollte nun der Inhalt des Textes näher betrachtet werden.

Transliteration:

- 1.S./1/ ZKwyh wštm'xy cyntr " p'rZY
 /2/ kδ' pry-m'yδ 'βc'npδ 'M w'βw
 /3/ pt(y'r)y 'pryw wys'kk w(')ptr'myst
 /4/ xcy pts'r wštm'xy znpy šyr'kw
 2.S./1/ s'st 'krty " ZY ynt'k '(rkh)
 /2/ [Z]Y 'krt'ny pr pstn' s'st "
 /3/ p'rZY šyr'kk ZY ynt'kw 'rky-h
 /4/ ZKh ny'm ZY pty'p 'yw 'yw z-mny'

Übersetzung:

- 1.S./1/ ... in dem Paradies; denn,
 /2/ wenn <er> in dieser Welt mit viel
 /3/ Unglück zusammen edel und so sehr beruhigt
 /4/ ist, dann <ist> des Paradieses Ufer gut ...
 2.S./1/ ... soll man machen. Böses Werk
 /2/ und Sünden soll man aufschieben;
 /3/ denn des guten und des bösen Werkes
 /4/ Zeit und Anteil ist jederzeit ...

Die zuverlässigen Indikatoren wie Götternamen, Eigennamen oder eindeutig christliche oder manichäische Stichworte sind nicht vorhanden. Die gegebenen Stichworte sind sowohl manichäisch als auch christlich belegt:

1.S./1/ wštm'x „Paradies“: Gut bezeugt in manichäischen und christlichen Texten.⁸ Wegen der Verbindung *wštm'xy znpy* „coast of the paradise“ plädierte Y. YOSHIDA für eine manichäische Provenienz des Fragmentes.⁹ Im soghdischen Parabelbuch wird tatsächlich „... das jenseitige Ufer, das niemand [kennt], ist das duftende, herrliche Paradies, ...“ angeführt (Text b/54–55/: ... 'wrδp'r ptznp'y ky ZY šw ''δy L' [yrβty] xwty xcy xw βwδ'nty p'r'yz wštm'x ...).¹⁰ Der Gedanke, dass der Kreislauf der Wiedergeburten mit einem Ozean verglichen wird, der überquert werden muss, um das Nirvāṇa zu erreichen, ist nach P. O. SKJÆRVØ ein weit verbreiteter buddhistischer Topos, der auch

⁸ SIMS-WILLIAMS / DURKIN-MEISTERERNST 2012: 205, SIMS-WILLIAMS 2012: 141–142, und SIMS-WILLIAMS 2014: 86–87.

⁹ YOSHIDA 2008: 56. Meine ursprünglich abweichende Lesung habe ich dadurch revidiert.

¹⁰ SUNDERMANN 1985: 23 und BENKATO 2017: 58.

in der manichäischen Lehre Fuß gefaßt hat.¹¹ Dabei bezieht er sich auf die o.g. Stelle im Parabelbuch. Auch alttürkische buddhistische Texte sprechen vom „diesseitigen Ufer des *samsāra*“ und vom „jenseitigen/anderen Ufer des [*nirvā*]ṇa“¹².

In christlichen Bibeltexten ist vom Paradies nur selten die Rede.¹³ Im Alten Testament wird vom Garten Eden, bzw. dem Garten Gottes gesprochen.¹⁴

/1.S./2/ 'βc'npδ „Welt“: Gut bezeugt in manichäischen Texten,¹⁵ in christlichen Texten nicht ganz so häufig vertreten.¹⁶

/1.S./3/ pty'ry „Widerwärtigkeit, Unglück, Widerspruch, Opposition“ ist in manichäischen und christlichen Texten belegt¹⁷, in den Bedeutungen „opposition, adversity, misfortune“ auch manichäisch belegt.

/1.S./3/ wyš'kk: Bei GHARIB als „herb, medical plant“¹⁸ und als in buddhistischem Kontext „excellent, splendid“¹⁹. Christlich belegt als *wyšq* „noble“²⁰. An dieser Stelle wies Y. YOSHIDA darauf hin, dass man übersetzen könnte: „(An elect will be staying) in the paradise because in this world he is noble and so peaceful/calm (even) with such misfortune.“²¹

/1.S./3/ w'ptr'myst: verstärkte Elativ-Konstruktion mit *w'*- und *(')st*.²² *ptr'm* ist bisher nur als Substantiv „quiet, peace“ oder als Verb *ptr'm*- Präs.-st. intransitiv „to become still, cease“, oder transitiv „to still, quieten“ bekannt.²³ Verwendung in manichäischem und buddhistischem Kontext. Gab es möglicherweise ein bisher unbelegtes Adjektiv **ptr'my* „peaceful“, das hier gesteigert wurde?²⁴

11 SKJÆRVØ 1994: 251–252 unter Berufung auf SOOTHILL / HODOUS: 250b, 257b und 267a.

12 ZIEME 1996: 124/125 (Z. 37), WILKENS 2007: 92/93 (Z. 636), AYAZLI 2012: 114/173 (Z. 664–665). Für diese Hinweise danke ich ARZU DEVECI.

13 Dreimal im Neuen Testament: Lk 23,43 Passionsgeschichte „heute wirst Du mit mir im Paradies sein ...“, 2. Kor., 12,4 und Off. 2,7).

14 Genesis 2,8-16 und 3,23+24, sowie Prophet Ezechiel 31,8+9, s. Bremer Biblische Hand-Konkordanz, Berlin 1952. Für die Hinweise danke ich meinem Vater, FRIEDEMANN SCHUBERT.

15 SIMS-WILLIAMS / DURKIN-MEISTERERNST 2012: 4 ('fcmδ).

16 SIMS-WILLIAMS 2014: 141.

17 SIMS-WILLIAMS / DURKIN-MEISTERERNST 2012: 159, MÜLLER / LENTZ 1934: 13 [514] (Text 1,5) und S. 23 [524] (Text 3, 18) und SIMS-WILLIAM 2015: 232.

18 GHARIB 1995: # 10496.

19 GHARIB 1995: # 10497.

20 GHARIB 1995: # 10502.

21 YOSHIDA, Mail v. 7. März 2015.

22 GHARIB 1995: # 9771 und GERSHEVITCH 1961: §§ 1309–1311.

23 GHARIB 1995: # 7810 und # 7813.

24 YOSHIDA, Mail v. 7. März 2015.

/1.S./4/ znp „Ufer“ ist auch als *zmb* (in manichäischer bzw. syrischer Schrift) sowohl in manichäischem, als auch christlichem und buddhistischem Kontext belegt.²⁵

Die folgenden Wörter auf der Seite 2: *s'št* (3. Sg. Präs. v. *s'c-* „passend, notwendig sein“), *'krty* „tun, machen“ (Prät.-Infinitiv), *γnt'k* „übel“, *'rkh* „Werk, Arbeit“, *ny'm* „Zeit“, *pty'p* „Anteil“ und *'yw 'yw z-mny'* „jederzeit“ sind sowohl christlich als auch manichäisch gut belegt.

/2.S./2/ 'krt'ny „Sünde“ ist eine Form, die in manichäischen und buddhistischen Texten vorkommt. In christlichen Texten wird *qt'ny* verwendet.²⁶

/2.S./2/ pstn- „Aufschub“ (Nomen, fem.) ist sowohl in christlichem als auch buddhistischem Kontext belegt.²⁷ Ein manichäischer Beleg befindet sich in einem schwierigen Kontext, am „Ende einer Erzählung deren Inhalt unklar ist“.²⁸ Zwei weitere Belege befinden sich in einer sehr kursiven Handschrift in St. Petersburg, L 27 (SI Kr IV / 217, Inv. nr. 2963), Z. 3 und 8. Es wird hier im Zusammenhang mit *γr'n* als „schwere Zeit“ (bzw. Pl. „Zeiten“) übersetzt.²⁹ Merkwürdig ist, dass das folgende *s'št* nicht mit einem Verb verbunden ist. So könnte das Satzende vielleicht übersetzt werden: *pr pstn' s'št* „im Verzug soll sein“, freier: „soll man aufschieben“. Erwarten würde man allerdings eine ganz andere Aussage: „Gute Taten soll man tun. Üble Taten sollte man beenden / vermeiden, ohne Aufschub.“³⁰ Es wären dann zwei Fehler im Satz anzunehmen: *pr* statt *pw* und das Auslassen eines Verbes im Infinitiv, das für „beenden“ bzw. „vermeiden“ steht, so vielleicht *'wxr* bzw. *pr'yc* oder *'nc'y*.³¹

Es gibt in dem Text keine verkürzten Verbformen, wie sie in christlichen Texten häufig auftreten.

Neben der oben vorgeschlagenen Seitenabfolge könnte auch die umgekehrte möglich sein:

„... soll man machen. Böses Werk und Sünden soll man aufschieben; denn des guten und des bösen Werkes Anteil und Zeit <ist> jederzeit ...“

„... im Paradies; denn, wenn in dieser Welt mit viel Unglück zusammen der Edle sehr beruhigt ist, dann <ist> des Paradieses Ufer gut ...“

²⁵ GHARIB 1995: # 11314 und # 11356, SIMS-WILLIAMS / DURKIN-MEISTERERNST 2012: 232.

²⁶ GHARIB 1995: # 812 und # 4950.

²⁷ GHARIB 1995: # 7450.

²⁸ So 10100k /1. S./26/, RECK 2006: 32–34 (VOHD 18, 1 # 33), SIMS-WILLIAMS / DURKIN-MEISTERERNST 2012: 149.

²⁹ RAGOZA 1980: 25–26, Taf. XI unten.

³⁰ So Y. YOSHIDA: „One should perform [good actions] and one should stop the evil work without delay“, Mail v. 7. März 2015.

³¹ SIMS-WILLIAMS / DURKIN-MEISTERERNST 2012: 10, 37 und 146.

Die Aussage der beiden Textpassagen ist folgende: Es geht um ein Paradies, in dem der Erwählte (vermutlich) zur Ruhe kommt, obwohl die Welt voller Widerwärtigkeit ist. Man soll die Untaten verschieben. Sie sind neben den guten Taten allgegenwärtig ...

Zur Ruhe zu kommen, ist eine buddhistische Vorstellung. Ebenso die gleichzeitige Gegenwärtigkeit der schlechten und der guten Taten, so dass man die üblen nur hinausschieben, aber nicht vermeiden kann. Ein buddhistischer Einfluss auf die christlichen Texte in Turfan ist nicht nachgewiesen. Aber manichäische Texte mit buddhistischem Einfluss liegen uns vor. Der buddhistische Anklang und die Erwähnung des „Ufers des Paradieses“ bestätigen neben den formalen Aspekten Y. YOSHIDAS Meinung, dass wir es mit einem manichäischen Text zu tun haben.

Bibliographie

- AYAZLI, ÖZLEM (2012): *Altun Yaruk Sudur VI. Kitap. Karşılaştırmalı Metin Yayını*. İstanbul. (Türk Dil Kurumu yayınları 1051. Eski uygurca Kütüphanesi 1.)
- BENKATO, ADAM (2017): *Āzandnāmē: An edition and literary critical study of the Manichaean-Sogdian Parable-Book*. Wiesbaden. (Beiträge zur Iranistik. 42.)
- GERSHEVITCH, ILYA (1961): *A Grammar of Manichean Sogdian*. Oxford.
- GHARIB, BADRI / BADRESAMAN = BADR AZ-ZAMĀN (1995): *Sogdian Dictionary. Sogdian-Persian-English*. Tehran.
- GULÁCSI, ZSUZSANNA (2005): *Mediaeval Manichaean Book Art: A Codicological Study of Iranian and Turkic Illuminated Book Fragments from 8th-11th Century East Central Asia*. Leiden-Boston. (Nag Hammadi and Manichaean Studies. 57.)
- HAMILTON, JAMES (1986): *Manuscripts ouïgours du IX^e-X^e siècle de Touen-Houang*. 1-2. Paris.
- MÜLLER, F. W. K. / LENTZ, WOLFGANG (1934): "Soghdische Texte II". In: *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften*. Phil.-hist. Kl. 21. Berlin.
- RAGOZA, A. N. (1980): *Sogdijiskije fragmenty central'no aziatskogo sobranija instituta vostokovedenija*. Moskva.
- RECK, CHRISTIANE (2009): Snatches of the Middle Iranian "Tale of the Five Brothers". In: JASON DAVID BEDUHN (Hrsg.): *New Light on Manichaeism: Papers from the Sixth International Congress on Manichaeism*. Leiden-Boston, 241–257, Tafeln. (Nag Hammadi and Manichaean Studies. 64.)
- SCHWARTZ, MARTIN / SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2014): A Sogdian Psalter. In: SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (Hrsg.): *Biblical and other Christian Sogdian Texts from the Turfan Collection*. Turnhout, 7–53. (Berliner Turfantexte. XXXII.)
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2004): A Greek-Sogdian Bilingual from Bulayīq. In: CARILE, ANTONIO (Hrsg.): *La Persia e Bisanzio: convegno internazionale (Roma, 14 - 18 ottobre 2002)*, 623–631.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2011): A New Fragment of the Book of Psalms in Sogdian. In: *Bibel, Byzanz und Christlicher Orient. Festschrift für Stephen Gerö*. Leuven, 461–465.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2012): *Mitteliranische Handschriften*. Teil 4. *Iranian Manuscripts in Syriac Script in the Berlin Turfan Collection*. Stuttgart. (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. XVIII, 4.)
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2015): *The Life of Serapion and other Christian Sogdian Texts from the Manuscripts E 25 and E 26*. Turnhout. (Berliner Turfantexte. XXXV.)

- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS / DURKIN-MEISTERERNST, DESMOND (2012): *Dictionary of Manichaean Texts*. Volume III. *Texts from Central Asia and China*. Part II. *Dictionary of Manichaean Sogdian and Bactrian*. Turnhout. (Corpus Fontium Manichaeorum.)
- SKJÆRVØ, P. OKTOR (1994): Venus and the Buddha, or How Many Steps to *Nirvana*? Some Buddhist Elements in Manichean Literature. In: PETR VAVROUŠEK (Hrsg.): *Iranian and Indo-European Studies. Memorial Volume of Otakar Klíma*. Praha, 239–254.
- SOOTHILL, WILLIAM EDWARD / HODOUS, LEWIS (1937): *A Dictionary of Chinese Buddhist Terms*. London.
- SUNDERMANN, WERNER (1985): *Ein manichäisch-soghdisches Parabelbuch*. Mit einem Anhang von FRIEDMAR GEISSLER über Erzählmotive in der Geschichte von den zwei Schlangen. Berlin. (Berliner Turfantexte. XV.)
- WILKENS, JENS (2007): *Das Buch von der Sündentilgung. Edition des alttürkisch-buddhistischen Kšanti Kılğuluk Nom Bitig*. Turnhout. (Berliner Turfantexte. XXV. 1.)
- YOSHIDA, YUTAKA (2008): Rez. zu CHRISTIANE RECK: Mitteliranische Handschriften. Teil 1. Berliner Turfanfragmente manichäischen Inhalts in soghdischer Schrift. In: *Indo-Iranian Journal* 51, 51–61.
- ZIEME, PETER (1996): *Altun Yaruq Sudur. Vorworte und das Erste Buch. Edition und Übersetzung der alttürkischen Version des Goldglanzsūtra (Suvarṇaprabhāsottamasūtra)*. Turnhout. (Berliner Turfantexte. XVIII.)

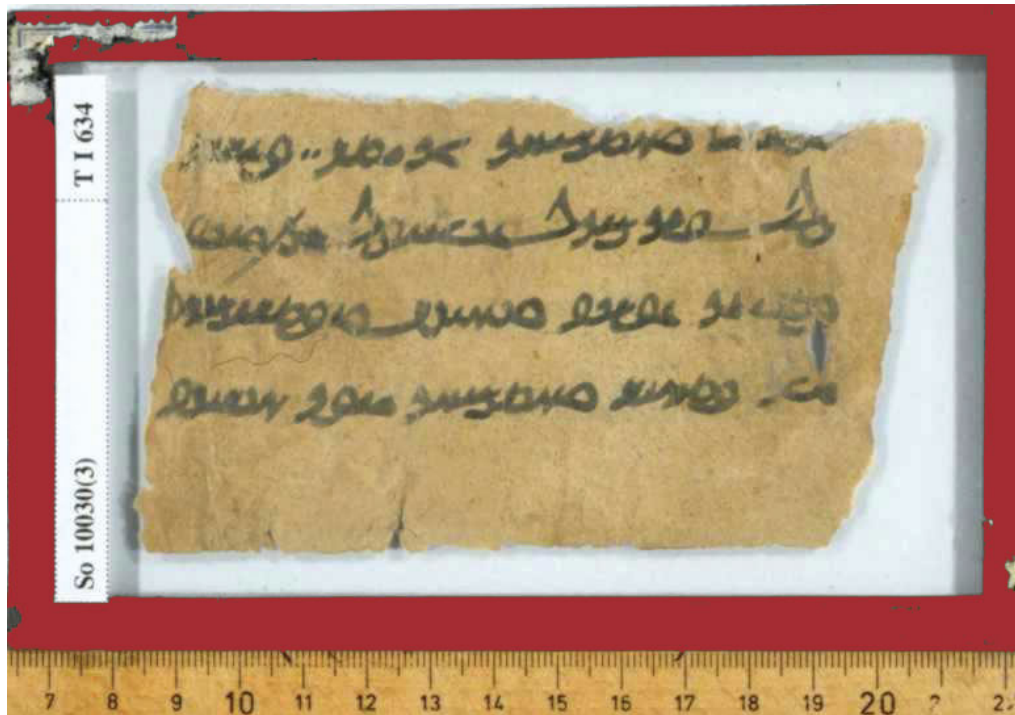


Abb. 1: So 10030(3)/1. Seite

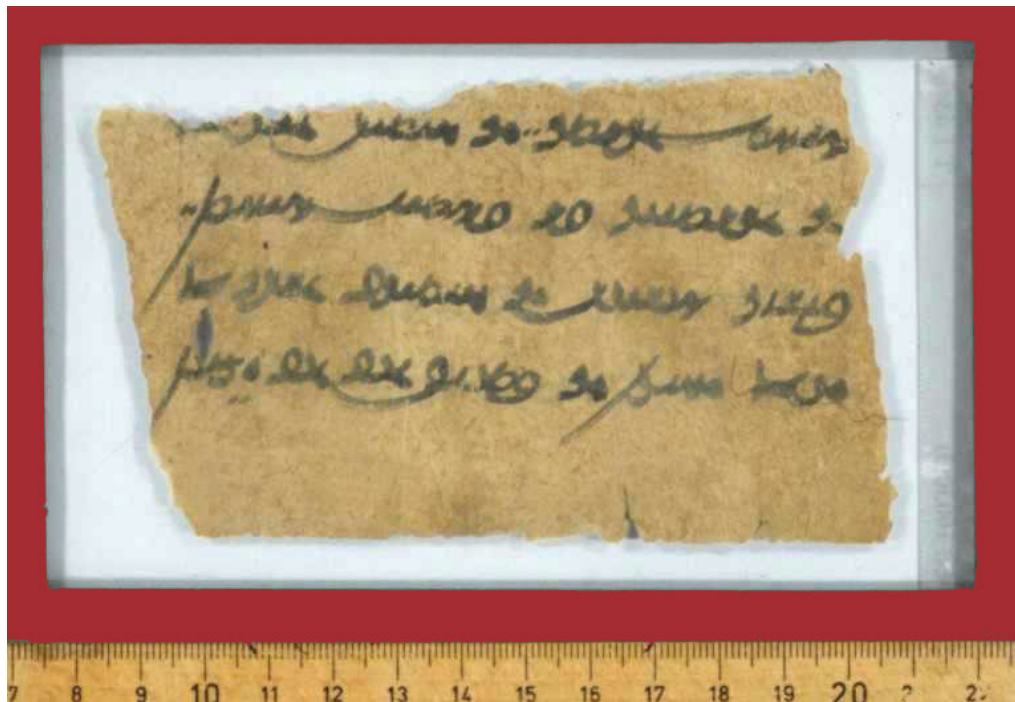


Abb. 2: So 10030(3)/2. Seite

Depositum der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz Orientabteilung

Fotos: Staatsbibliothek zu Berlin